

Beziehungsreich

„Ich komme wirklich gut zu Recht mit meinem Leben, allein ohne ihn. Aber dann gibt es doch diese Momente. Da spüre ich, dass er fehlt“ sagt die ältere Dame neben mir in der S-Bahn. Ihre Freundin gegenüber nickt. Sie versteht wohl sehr gut, was die andere ausdrücken will. *„Es war zum Beispiel. immer etwas Besonderes“* erzählt die Erste weiter, *„wenn wir miteinander im Museum waren. Wir hatten die Angewohnheit, uns Bilder gemeinsam anzuschauen. Zuerst jeder still für sich. Und nach einer Weile haben wir uns gegenseitig gezeigt, was wir gesehen haben. Ich fand das immer wieder überraschend“* erzählt sie weiter.

„Da weist er auf etwas hin was ihm aufgefallen ist, und ich hatte das noch nicht beachtet und umgekehrt. Zu zweit haben wir immer viel mehr gesehen als allein. Und das ist mir schon deutlich geworden. Ich geh seltener ins Museum als früher. Ohne ihn, eigentlich eher ungern.“

Ein wenig peinlich ist es mir gewesen, dass ich stummer Mithörer ihres Gesprächs war. Aber sie hatten nicht geflüstert und ihnen war es anscheinend nicht peinlich, so vor mir von ihrer Trauer zu sprechen.

Diese Begegnung mit den beiden allein stehenden Frauen hat mich eine ganze Zeit begleitet und viele Gedanken in mir ausgelöst.

Zu Anfang dachte ich, naja allzu groß scheint die Lücke ja nicht zu sein, die man als Mann so hinterlässt: Man wird vermisst beim Museumsbesuch.

Aber dieser leicht gekränkte Männerstolz hat schnell einem anderen Gedanken Platz gemacht: Hat sie nicht mit dieser – nur auf den ersten Blick - kleinen Begebenheit sehr herzlich beschrieben, was man sich in einer geglückten Beziehung geben kann? Man kann einander die Welt öffnen. Die beiden hatten das Glück, das auch noch nach langen Jahren zu können. Nicht nur zu können, sie haben es auch getan. Miteinander etwas tun, füreinander die Sinne und die Seele zu öffnen und für das Leben. Mir scheint, das ist Glück, wenn man das kann mit einem Menschen.

Vor allem scheint mir ein Glück, wenn einem das auch zu Lebzeiten bewusst ist. Wenn man es nicht erst merkt, wenn man es vermissen muss. Und es ist ein Glück, wenn man so wachsam bleibt in einer Beziehung, dass man sich immer neu um diese Aufmerksamkeit füreinander bemüht. Ich denke, all das ist gemeint, wenn es in der Bibel heißt: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Im Gegenteil: Es ist gut, wenn es uns gelingt, beziehungsreich zu leben. Wenn uns das gelingt, dann entsprechen wir Gott und seinem Traum von uns Menschen am ehesten.

Nicht, dass man nicht allein zu recht kommen könnte. Die Frau in der Straßenbahn schien nicht unglücklich. Aber die Begegnung mit ihr hat mich erinnert. Erfülltes Leben ist mehr als gut zu recht zu kommen. Oder erfolgreich zu arbeiten. Erfülltes Leben ist meistens mit Beziehungsreichtum verbunden. Dieser Reichtum kann so klein aussehen, wie im Museum nebeneinander zu stehen und zu schauen, sich verbunden zu wissen und sich Geist und Seele zu weiten.

Aber dieser schöne und helle Gedanke bekam dann rasch seinen Schatten: Ist das dann nicht erst recht perfide am Tod, dass er Menschen besonders getroffen zurücklässt, die beziehungsreich gelebt haben wie

meine Nachbarin in der S-Bahn?

Ich bin aus der S-Bahn ausgestiegen, ohne etwas zu sagen. Im Nachhinein habe ich das bedauert.

Eigentlich war mir danach. Etwas zu sagen, vielleicht wie: „Sie werden sich wiedersehen.“

Mag sein, das klingt Ihnen zu naiv. So ein Bild von einem Wiedersehen nach dem Tod. Es ist ein Bild. Aber ich finde ein gutes. Einer Zukunft, von der noch niemand erzählen konnte. Wahrscheinlich werden wir überrascht sein. Wie wir einander wiedersehen. Aber dass der Tod unseren Beziehungsreichtum radikal beendet. Daran müssen wir, bei Gott, nicht glauben.